



Newsletter Nr. 32

30.09.2026

Liebe Mitglieder, liebe Freunde unseres Vereins,

der Sommer, der uns viele heiße Tage beschert hat, ist jetzt auch schon Geschichte. Heute erhalten Sie unseren letzten Newsletter für dieses Jahr.

Rückblick auf die Ausstellung zur Stadecker Kerb



Die Stadecker Kerb bot uns in diesem Jahr wiederum die Gelegenheit zu einer Ausstellung in der alten Schmiede Axt in der Portstraße. Unser Vorstandsmitglied Frau G. Kersten hat uns dazu alte Modellautos aus den 60er und 70er Jahren des letzten Jahrhunderts zur Verfügung gestellt. Für unsere Besucher gab es wie in jedem Jahr wieder Kaffee und Kuchen.

Vortrag „Die geschichtliche Entwicklung der neuzeitlichen Glasproduktion“



Nach diesem Vortrag im vergangenen Jahr erreichten uns viele Anfragen, ob wir den Vortrag nochmals anbieten könnten, da die Anfragenden damals zeitlich verhindert waren. Dr. Roland Leroux hat sich bereit erklärt, den Vortrag im Oktober wieder zu halten.

Er skizziert in seinem Vortrag die Herstellung von Glasprodukten von der Bronzezeit bis heute in Bildern und Texten. Dabei werden sowohl die wichtigsten Glasarten

in ihren verschiedenen Formen und Produkten vorgestellt, als auch die Herstell- und Veredelungsverfahren. Ferner wird auch auf die Rohstoffe und die Formgebungsverfahren im Laufe der zeitlichen Entwicklung eingegangen.

Referent: Dr. Roland Leroux

Ort: Burgscheune, Burggrabenstraße 9, 55271 Stadecken-Elsheim

Datum: 30.10.2026, 19:30 Uhr

Rückblick auf die monatlichen Treffen

Im Juli war unser Thema „**Die Grafen von Leiningen und die Burg Stadeck**“. E. Wilfert berichtete über die wichtigsten Urkunden und die Besitzverhältnisse dieses Hauses an der Stadecker Burg.

Im September haben wir begonnen, den **Elsheimer Pachtvertrag von 1605** zwischen dem Pfalzgrafen in Zweibrücken und Elsheimer Bauern zu transkribieren. Der Vertrag ist wegen der vielen Namen der Vertragspartner von besonderem Interesse. Zur Vorbereitung haben wir die einzelnen Seiten von Transkribus (<https://www.transkribus.org/de>) übertragen zu lassen. Das Ergebnis ist nicht ganz befriedigend, sodass einige „Handarbeit“ in der Nachbearbeitung nötig ist.

Planungen für 2027

Für das kommende Jahr planen wir wieder **2 Vorträge** in der Stadecker Burscheune. Termine und Themen werden wir rechtzeitig, auch in diesem Newsletter, bekannt geben.

Unser Arbeitskreis Frühgeschichte plant eine **Ausstellung** über die römischen Funde in der Gemarkung von Stadecken-Elsheim, die an zwei aufeinander folgenden Wochenenden präsentiert werden soll.

Zur Stadecker Kerb wird es in der alten Schmiede Axt auch wieder eine kleine Ausstellung geben.

Und die **monatlichen Treffen** werden weitergeführt. Die Termine werden im nächsten Newsletter bekannt gegeben.

Termine der monatlichen Treffen 2026

Unsere monatlichen Treffen entwickeln sich weiterhin sehr gut. Die Treffen 2026 sind terminiert auf:

	Monatstreff	
Januar	20.01.	17.2. Fastnacht
Februar	24.02.	
März	17.03.	
April	21.04.	
Mai	19.05.	
Juni	16.06.	
Juli	21.07.	
August		Sommerpause
September	15.09.	
Oktober	20.10.	
November	17.11.	
Dezember		Weihnachtspause

Wir treffen uns in der kleinen Burscheune bzw. in unserem Archivraum in der Burscheune. Bei unseren Treffen freuen wir uns auch über Besucher, die nicht Mitglied in unserem Verein sind. Wichtig ist uns vor allem das Interesse an unserer lokalen Geschichte.

Bei Interesse kontaktieren Sie uns bitte per email über unsere Adresse geschichteverein-stadecken-elsheim@gmx.de

ALTE SPIELE

ERINNERUNGEN VON

WERNER WOLF

(JAHRGANG 1921)

AN SEINE KINDHEIT

IN STADECKEN

VON IHM SELBST ERZÄHLT
AUFGEZEICHNET VON SABINE LAUKHARDT

Inhaltsverzeichnis

Von folgenden Spielen wird nachfolgend erzählt

- **Schlagball**
- **Schiessklickerjes**
- **Schnikjes**
- **Scheiweljes**
- **Messerstechjes**
- **Tanzeljes**
- **Katzenstühlchen**
- **Das Kränzchen oder die Gespielte Hochzeit**
- **Stelzenlauf**
- **Hickeljes**
- **Ballspiel**
- **Kabelradspiel**
- **Schallmeien und Pfeifen**
- **Weidenpreife**
- **Eislauf**
- **Das Kästchen und die Schnorr**
- **Das Unterjes machen**
- **Eierrührjes**
- **Fixekern, Blaujes und Kessel**

ERINNERUNGEN AN DIE KINDHEIT

Geh ich abends durch die Gassen, brennen Lichter hell und klar Autos um die Kurven sausen sie sehen dich nicht und sind viel zu schnell. Der letzte Winkel ist beleuchtet, niemand ist zu sehen. Vielleicht eine Katze die da streunt, wie tot ist das Geschehen. Hier und da ein Fenster leuchtet, streut sein Licht weil es Fernsehzeit ist. Den Laden zu ziehen vergessen, sonst wär das Blitzen nicht gewesen. Es ist ruhig in dem Ort, niemand wäre dir zu Hilfe gekommen. Alles schweigt, ist totenstill - Kirchturmglöcke - bin erschrocken, altgeworden machtkein Sinn. Es läuten meistens und oft die Fernsehglöcke. Ich gehe weiter ins Gäßchen hinunter, hoffe zu finden einen Menschen wie mich. Ich weiß, ich bin nur ein Streuner - bald werden sie deuten auf mich und trotzdem gehe ich weiter. Was suche ich - suche die belebten Gassen im Ort, das belebt. Es ist keiner da, der mit mir redet und Vergangenes in mir belebt - was Zeit veränderte und verlor. Im Näherkommen höre ich den Stock den sie benutzte, langsam mit schleppendem Schritt. Langsam war ihr Schritt. Warum? Suche Steine über die ich gelaufen - kommst du mit? Ihr Mann war nicht mehr heimgekommen aus dem Krieg - betretende Stille. Da die Steine, hier das Hauseck - Luppertjes - gemacht, das war unser Spiel, das Buben und Mädchen gefiel. Die Reile waren ein besonders gutes Versteck, sehr beliebt. Bei Einbruch der Dunkelheit war das Spiel aus, jeder mußte nach Haus. Komm mit, wir gehen ein Stück des Wegs. Ich hoffe, daß du mir erzählst vom Eck, weißt du noch? Hier haben wir Schlagball gespielt, der Telephonmast war unser Mal. Es gab noch zwei weitere in der Nähe, die mußten dann abgelaufen werden. Bei einem schlechten, allzu kurzen Schlag, hatten die Läufer ihre Mühe, blieben bei ihren Malen stehen. Hat der Schläger 3 mal verschlagen, war er ab. Dann kam der nächste dran. War die Partie durch, kamen die anderen dran. Vergessen hast du zu sagen, daß, wenn einer den geschlagenen Ball mit einer Hand gefangen hatte, das Spiel auch für den Schläger vorbei war. War das Spiel durch und alle Mann der Gegenpartei hatten ihre Male ohne abgeworfen zu werden passiert, wurde ebenfalls gewechselt und die anderen kamen dran! Das war ein beliebtes Spiel gewesen! Vor dem alten Rathauses waren die alten Steine, sie lagen formiert zur Steinbank. Alte Leute saßen bei sonnigen Wetter darauf. Im Volksmund hieß der Platz „bei den Steinen“. Sie waren uralt, der Platz auch als Verkündigungsplatz beliebt. Zwischen den Steinen des alten Rathauses war eine Kehle. Sie war mit Erde angefüllt – hier konnte man interessantes Schießklickerjes machen. Je nach Geschwindigkeit der Klicker, rollten sie die Kehle entlang. Da der Klicker vom Verfolger getroffen werden mußte, bestand die Aufgabe des Verfolgers darin, seine Geschwindigkeit der des Vorgängers anzupassen um ihn zu treffen Das war ein Problem. Es mußte genau berechnet werden. Es war sehr schwierig, aber beliebt. Ging der Schuß vorbei kam der Nichtgetroffene zu Zuge usw. ...

So jetzt hast du genug erzählt. Jetzt bin ich an der Reihe:

Schnickjes

Fangen wir beim Schnickjes an, wie ihr wißt, da gab es ein sogenanntes Käutchen, das hat man schnell mit den Fußspitzen gemacht und einen Kreis darum gezogen als Grenze, welche angab, ob das zu beförderte Objekt innerhalb derselben gelandet war. Frage: Mit wievielen machen wir mit - mit zwei, drei oder vier? Nach oben waren keine Grenzen gesetzt Es wurde ausgelost, wer den Anfang machte. Gelost wurde mit einem ein Stück aus dem Klickersack, einer hatte ein Vierpfennigstück. Es wurde allseits bewundert - jetzt begann das Spiel. Es war das Material das man benutzte, das erwähnenswert ist zu erzählen. Da waren Knöpfe von alter Kleidung, die von alten Mänteln wegen ihrer Größe Scheuel genannt, Uniformknöpfe, besonders die vom Drillich, fein mit Perlmutteinlagen fanden besondere Aufmerksamkeit des Besitzers und wurden nur in Not geopfert. Es kam auch vor das man blott war, gleich dem Bankrott. Dann begann das Suchen nach neuen Knöpfen, oder in den Geschäften gab es gebrannte Klicker aus Lehm. Es gab auch Kugeln aus Gas, sie entsprachen aber nicht obengenannter Währung. Sie waren teuer aber auch zu

benutzen für manch anderes Spiel. Waren alle Knöpfe und Klicker im Käutchen, bis auf den Letzten, da gab es ein Problem: Flog er direkt in das Käutchen, hatte der Spieler gewonnen. War es aber unwahrscheinlich, wurde er kurz angehoben, es wurde „gemauert“. Risiko wollte keiner eingehen. Bis einer gewagt hatte, hatte er Glück, konnte er das ganze Käutchen ausheben. Kam er aber nur kurz davor, gewann der Nachfolgende mit Leichtigkeit.

Scheiweljes.

Das Scheiweljes war ein besonderes Spiel. Es bestand aus zwei Käutchen, die in der Senkrechten in einer Vertiefung miteinander verbunden waren. Das oberste nannte man das Oberstübchen, das Unterste Unterstübchen. Auch hier wurde mit Einsatz gespielt - und zwar mit einer größeren Glaskugel. Der Einsatz wurde in die zwei Käutchen gelegt. Dann wurde geworfen aus einer festgelegten Entfernung, drei – vier Meter. Wem es gelang in das Oberstübchen zu kommen, durfte alles ausräumen. Ins Unterstübchen nur das Selbe

Messerstechjes

Ein beliebiges Quadrat wurde von beiden Spielern in zwei gleichmäßige Felder eingeteilt. Spielgegenstand war ein Messer. Es wurde geworfen, daß es im Boden steckenblieb. Im gegnerischen Feld. Je nachdem in welche Richtung die Klinge zeigte, wurde das Feld vom Gegner abgetrennt und umgekehrt. Es wurde immer wieder versucht, das eigene Feld zu vergrößern. Um eine Entscheidung herbeizurufen, mußte der am verlieren befindliche einen Kreis bilden, das sogenannte schwimmende Land. Der dann so in die Enge getriebene konnte das Spiel nur durch 9 Messerwürfe in den Kreis das Spiel für sich entscheiden. 9 Messerwürfe, ohne einen Wurf außerhalb des Kreises zu landen, bei stehendem Messer, dann war er der Gewinner. Ansonsten endete das Spiel, wenn der Gegner kein Land mehr hatte.

Tanzeljes

Mit dem Tanzeltopf. Derselbe besteht aus einem nach unten spitz zulaufenden Konus, 5-6 cm hoch. Versehen war er mit gewindeartigen Fugen. In denselben wurde, um ihn in schnelle Drehung zu versetzen, die Kordel gewickelt. Um die selbe vor schneller Abnützung zu schützen, war er am Ende geschützt mit einer Kordel, der sogenannten Schmück. Bei Beginn wurde die Peitsche, Kordel, schnell vom Tanzeltopf abgezogen. Derselbe wurde dadurch in Drehung versetzt und begann zu rotieren. Durch schlagen mit der Peitsche, das immer wieder erfolgte, geriet er in Bewegung, was sehr viel Freude machte. Benötigt wurde eine größere ebene Fläche, die ungestört sein sollte.

Das Katzenstühlchen

Hergestellt wurde es durch Wegerichblütenstengel. Es wurde kunstvoll geflochten, so daß ein kleines Stühlchen daraus wurde. Besonders die etwas älteren Mädchen verstanden sich auf diese Flechtkunst. Es war wirklich Kunst und Wunderlich anzusehen.

Das Kränzchen oder die gespielte Hochzeit

Es wurden Kränzchen um den Kopf geflochten, breitförmig, bestehend aus Blumen, die man in den Wiesen fand. Das waren die Butterblumen, die Kuckucksblumen und die Schlüsselblumen. Als dann wurde Braut und Bräutigam bestimmt. Dann zog man in Reihen singend durch das Dorf.

Der Stelzenlauf

Die Stelzen gibt es ja heute noch, aber in weit geringerem Maße. Zwei Stecken und zwei Auftritte, das war meist im Eigenbau gefertigt, beliebt war das Herunterstoßen von denselben.

Hickeljes.

Ein Kreis und zwei Quadrate oben und unten angesetzt. Mit Kreide auf den Boden gezeichnet. Dies alles galt es hüpfend mit einem Fuß, vorwärts und rückwärts, oder mit zwei zu überwinden – ohne die Markierungen zu berühren. Wer sie berührte war ab.

Das Ballspiel

Das Ballspiel war komplizierter. Man faltet die Hände wie zum Gebet. Es werden die Hände gewendet und jeweils mit dem Handrücken wird der Ball von unten geschlagen. Mit Hilfe des Ellenbogengelenkes (innen) wird der Ball an die Wand geschlagen. Mit Hilfe des Kopfes an die Wand geköpft. Einmal links und einmal rechts hinter dem Rücken und geköpft. Mit dem Knie an die Wand gestoßen und durch das andere Knie aufgefangen. Unter dem Knie durchgeworfen, an die Wand und ebenfalls geköpft. Wer den Ball fallen ließ war ab. Variationen wurden vorher ausgemacht.

Das Kabelradspiel

Ein Reifen konnte von einem alten Fahrrad sein. Künstliche Reifen aus Holz und Eisen gab es noch nicht. Alles was rund war, benutzte man, dazu kam ein Stecken zum Treiben.

Schalmeien und Pfeifen

Eine Schalmeie wurde hergestellt, indem man von einem Weidenast die Rinde durch klopfen löste. Dieselbe wurde trichterförmig übereinander greifend aufgewickelt, so daß eine trichterförmige Röhre entstand. Am kleinen Anfang wurde die sogenannte Faatz eingesetzt, ähnlich wie bei einer Flöte. Das Mundstück wurde dünn geschabt und durch Vibrationen gab es den Ton ab. Heute sieht man das Instrument nicht mehr.

Die Weidenpfeife.

Ebenfalls durch klopfen löste man die Rinde. Dieselbe mußte aber erhalten bleiben. Sie funktionierte wie eine Flöte. Gebraucht wurde das entrindende Holz. Erstens als Lufteinsatz zum Blasen, es war das Mundstück. Oben kam das Pfeifenloch in eine in die Rinde eingeschnittene Kerbe. Am Ende kam vom Holz ein Pfropfen, in den oberen Teil der Rinde. Man konnte auch durch verschieben des Holzes verschiedene Töne erzielen. Pfeifen wurden gemacht, wenn der Saft im Holz floss.

Es dunkelt, 5 Uhr Nacht, es rotten sich zusammen finstere Gestalten, tragen Stangen und allerlei Gerät, auch solches was Erde bewegt. Sie schleichen still durch die Nacht, denn was sie tun, ist nicht gerne gesehen. Still und ruhig wurde es abgemacht. Einer wacht. Schweigend, ohne ein Wort zu verlieren. Sie stauen das Wasser, soll füllen den Woog - glasiges Eis. Der Wunsch in ihren Köpfen, durchsichtig und spiegelnd, Spiegeleis! Das ließ ihre Muskeln schwellen. Und schon brüllte das Wasser der Selz in den Woog. Am Hinterwoog war der 2. Stau. Den Zwerggraben machte man dicht. Ohne Rücksicht auf einen Haufen Heu, der nasse Füße kriegt. Jetzt ist die Arbeit wohlgetan. Durch Gassen, Gäßchen und Reile verschwand die Rotte, wie sie kam. Hell und glasklare Nacht unterstützt die Meute - es gibt Eis!

Nachdem die Buben festgestellt haben, daß das Eis hielt, das ging meistens ohne Schuhe gefüllt nicht ab, brach hier in Stackeden die Eiszeit an. Eine große Eisfläche war entstanden. Sie konnte Vordenwoog und Hintenwoog umfassen. Alt und jung ging meistens aufs Eis. Wer Schlittschuhe hatte, in der Stadt gekauft, und waren sie sogar noch vernickelt, gaben sie noch einen besonderen Glanz dem Läufer. Es gab auch noch die Vorläufer, welche mit Riemen festgemacht wurden. Es war der ältere Typ. Es soll auch Eisen gegeben haben, welche der Schmied angefertigt hatte. Die Eisenschlittschuhe mußten nach der Saison gut eingeölt werden. Darauf wurde sehr geachtet. Das Dudelje zum Festschrauben der Schlittschuhe an den Schuhen hing meistens an einer Kordel um den Hals.

Der Eislauf

Man tummelte sich auf dem Eis und erkundete dasselbe. Man machte Eisschnellauf, versuchte rückwärts zu laufen. Die Mädchen liefen in Ketten mit verschränkten Armen im Walzertakt und sangen ein Lied dazu. Wer keine Schlittschuhe hatte, der machte Schleifjes. Das ging mit genagelten Schuhen sehr gut. Man konnte gut 50 Meter und mehr über das Eis schlittern. Das Kästche war wohl der Vorgänger aller Schlitten vom Ort und unter den Buben sehr beliebt. Es wurde mit Hilfe von 2 Stacheln vorwärts bewegt. Es konnte unter Umständen selbst hergestellt werden. Zwei Bretter, gehalten in der Mitte durch 2 Stege, als Sitzfläche oben ein drittes Brett darüber, das etwas verlängert war, als Auflage für die Füße. Der Beschlag unten, die gestalteten und entstandenen Kufen, wird wohl der Schmied gemacht haben. Es kann auch sein, daß das Kästche auch andere Handwerker im Ort hergestellt haben. Das Kästchen mit 2 Stacheln vorwärtsgetrieben, konnte auch mit Hilfe eines Schlittschuhläufers geschoben werden. Die Größeren haben mit ihm Absitz gespielt. Das heißt, es wurde versucht sich gegenseitig vom Schlitten zu stoßen. Gefahr bestand immer durch die Stacheln. Ist mir aber nicht bekannt, daß etwas vorgekommen ist.

Das Kästchen und die Schnorr

War es soweit wurde die Schnorr in Gang gebracht. Dazu war es nötig, daß die Hinterachse eines Bauernwagens in das Eis aufrecht gestellt wurde. Das besorgte aus meiner Erinnerung meistens ein Schmied. Das untere fror dazu ein, das obere drehte sich. Verbunden mit einem langen Seil, das der Schlittenfahrer in den Händen halten mußte, am ersten Steg des Kästchens war es befestigt. Auf dem aus dem Wasser stehenden Rad wurde das Seil befestigt! Dann schob ein Schlittschuhfahrer den auf dem Kästchen sitzenden nach außen auf die Bahn, verlieh ihm einige Geschwindigkeit. Dann fing die Mannschaft, die sich inzwischen eingefunden hat das gestraffte Seil an zu drücken. Das verlieh dem Kasten allmählich große Geschwindigkeit. Und zwar so viel, daß der Mann, der auf dem Kästchen saß, das Seil und sich selbst auf dem Kasten nicht mehr halten konnte. Die umherstehenden Zuschauer machten fluchtartig Platz. Als der so abgesetzte Mann auf sie zuschoß. Ein Unglücksfall ist bekannt, Gehirnschaden! Es war dann mit der Schnorr eine Weile vorbei –fing aber wieder an. An ein Eisfest erinnert man sich. Das Eis wäre schwarz gewesen von Leuten und die Stader Musikkapelle hätte gespielt! Einen Stand hätte es auch gegeben! Frage. Warum so wenig? Antwort: Die Leute hatten kein Geld!

Fernerhin spielte man Eishockey, das war sehr beliebt, aber erst in neuerer Zeit.

Das Ende vom Eis.

Es fing an zu tauen. Eine wässerliche Schicht bildete sich auf der Oberfläche Fiel man hin, war der Hintern naß, sehr zum Gelächter der noch trockenen. Die Schwellen hatten die daran interessierten Besitzer aufgemacht. Man hatte schon seit einiger Zeit Hohleis. Jetzt begann das letzte Spiel.

Das Unterjes machen

Wieder wurde eine Kette gemacht und stampfend gelaufen mit Rhythmus. Das Eis bewegte sich wellenförmig, fing an zu krachen - und jetzt war jeder bestrebt aus den sogemachten Schwierigkeiten ohne schuhgefüllt herauszukommen. Wer in der Mitte lief hatte schlechte Chancen, außen waren die Drückeberger oder die Schlaunen. Einsam standen noch die Räder der Schnorr in einer großen Wasserfläche. Das war Ende der Saison.

Eierrührries

Der Rührer stellte sich hin, nach vorne gebeugt und drehte sein Taschentuch, in welchem sich auf der Längsseite ein Knoten befand, windmühlenartig zwischen den Beinen im Kreis. Die Mitspieler versuchten das Taschentuch mit Knoten durch die Sperre hindurchzuwerfen, was meistens gelang. Jetzt versuchte der Rührer mit seinem eigenen Taschentuch ein

hindurchgeworfenes Tuch zu treffen. Der Getroffene war der nächste Rührer. Besonders beliebt war es, dem Rührer eine über den Hintern ziehen, denn er konnte den Täter nur erahnen

Fixekern, Blauljes und Kessel

Blaul hatte die Form eines Metzgerhackbeils. Der Fixekern war ein Stück Hotz, vorne und hinten angespitzt. Schlag man auf ihn, hüpfte er hoch. Jetzt galt es ihn zu erwischen und mit dem Blaul wegzuschlagen. Dreimal nicht getroffen, war man ab und es wurde gewechselt. Wurde er aber getroffen und erflog weg, dann mußte der Gegenspieler den Fixekern in den Kessel werfen. Gelang ihm dies, hatte er gewonnen - andernfalls mußte der Schläger den außerhalb liegenden Kern wieder fixen und wegschlagen. Jetzt mußte die Entfernung vom Kessel geschätzt werden. Hatte der Spieler überzogen, war er ebenfalls ab. Die Entfernung wurde in 9 Blaullängen gemessen. 9 Blaullängen waren ein Mal. Wer die meisten Male hatte, der war der Gewinner. Und ein „ab“ gab es immer wieder.

Aus unserer Bildersammlung



Alte Staderker Schule 1935



Gasthaus „Zum Kühlen Grunde“ vor dem Umbau 1950

Wir suchen immer.....

Eines unserer langfristigen Ziele ist es, ein Ortsfamilienbuch für Stadecken und Elsheim zu erstellen. Basis dazu sind die Kirchenbücher sowie die Personenstandsurkunden und sonstige Dokumente. Diese Arbeit wird uns für 5 bis 10 Jahre beschäftigen. Das Ergebnis wird dann einen Überblick über die Familien und deren Verbindungen in beiden Ortsteilen sein, das es Familienforschern in Zukunft die Arbeit deutlich erleichtern wird. Ein Teil der Arbeit wird darin bestehen, aus Kirchenbüchern und die Personenstandsurkunden wesentliche Informationen zu erfassen. Wer schon einmal in ein älteres Kirchenbuch oder in die Personenstandsurkunden reingeschaut hat, wird wissen, wie schwer die Schrift teilweise zu lesen ist. Im weiteren Schritt müssen die Daten dann in einem passenden Programm eingetragen werden. Aus diesen Daten wird dann wiederum mit Computerunterstützung das Ortsfamilienbuch erstellt.

Eine wichtige Basis für unsere Arbeit in diesem Bereich sind Familienchroniken, Hofchroniken, Dokumente jeder Art, Fotos (möglichst mit Namensabgaben) und vieles mehr.

Wenn Sie solche Unterlagen in Ihrem Besitz haben würden wir uns freuen, wenn Sie uns diese zur Verfügung stellen würden. Wir fertigen davon Kopien an und Sie erhalten natürlich Ihre Originale zurück. Bitte melden Sie sich über unsere E-mail-Adresse

geschichteverein-stadecken-elsheim@gmx.de

Wenn Sie Interesse daran haben, bei uns mitzuarbeiten, senden Sie einfach eine E-Mail an geschichteverein-stadecken-elsheim@gmx.de. Oder kommen Sie zu unseren monatlichen Treffen. Bitte melden Sie sich auch mit einer kurzen email bei uns, Sie kommen dann auf unseren Verteiler für die Einladungen.

Wir suchen auch Bilder und Dokumente aus Stadecken und Elsheim. Diese können von uns gescannt und natürlich zurückgegeben werden.

Wenn Sie Fragen zur Arbeit des Vereins haben, wenden Sie sich gerne an:

Reinhard Wilfert

Schriftführer

Schubertstraße 43

55271 Stadecken-Elsheim

Tel. +49 6136 – 7334

Mobil +49 175 606 94 34

Fax +49 6136 91 63 81

email geschichteverein-stadecken-elsheim@gmx.de

Besuchen Sie auch unsere Facebook-Seite

<https://www.facebook.com/groups/531846257780963>

und unsere Homepage <https://www.ghv-stadecken-elsheim.de>.